









Führt das Werk zu Ende

Um den Mittellandkanal
Stellungnahme der deutschen Binnenschiffer

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt... Stellungnahme...

Der Deutsche Frachtfahrer- und Industrieverein... Stellungnahme...

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt... Stellungnahme...

Das kirchliche Leben im Kirchspiel Reichardtswerben

Als vor 2 Jahren die Pfarrstelle Reichardtswerben neu zu besetzen war, wurde aus der Zahl der Bewerber Herr Pastor... Stellungnahme...

gegangen und gegenwärtigen Zustieg für sich in Anspruch nehmen darf... Stellungnahme...

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt... Stellungnahme...

Der abgeleitete Satz

Die ersten Mägen. Die erste Sitzung der neu gewählten Stadtratskommission... Stellungnahme...

Weiße Wand

Am Weihnachtsfest wartete die Kommerzienrätin... Stellungnahme...

Mittelländischer Sender

Heute (Dresden). Weihnachtsfeier... Stellungnahme...

Aus dem Manschblischen.

Christtage 1930. Schraplau. Das Amtsgericht zu Gießen hat... Stellungnahme...

Einbruchdiebstahl.

Einbruch. Bei dem Lehrer und Kantor Otto Gräbe wurde in dessen Wohnstube in der Stadt vom Freitag, dem 20., zu Sonnabend, dem 21. Des., ein Einbruch verübt... Stellungnahme...

Weipensfeld und Umgebung.

Der Volkseigenfeld im Landkreis Weipensfeld.

Die Weipensf. Wahlberechtigte 51 065, abgeben wurden 88 Wahlzettel. In-Simmen 11 634 = 22,35 Prozent, Rein-Simmen 719, ungültig 433... Stellungnahme...

Hund um Quefurt.

Im Silberkreuz. O Schnellrotte. Das Fest der silbernen Hochzeit... Stellungnahme...

Die Wahl des Ortsrichters. O Schnellrotte. Bei der Wahl des Ortsrichters wurde Kandidat Arthur Reier mit 7 Stimmen gewählt... Stellungnahme...

Gerichtsverhandlungen

Verwaltungsvorgang.

Die Polizeibehörde kann auf öffentlichen Straßen die Befugnis eines Oklants entziehen... Stellungnahme...

Der abgeleitete Satz.

Die ersten Mägen. Die erste Sitzung der neu gewählten Stadtratskommission... Stellungnahme...

Weiße Wand

Am Weihnachtsfest wartete die Kommerzienrätin... Stellungnahme...

Mittelländischer Sender

Heute (Dresden). Weihnachtsfeier... Stellungnahme...

Aus dem Manschblischen.

Christtage 1930. Schraplau. Das Amtsgericht zu Gießen hat... Stellungnahme...

Einbruchdiebstahl.

Einbruch. Bei dem Lehrer und Kantor Otto Gräbe wurde in dessen Wohnstube in der Stadt vom Freitag, dem 20., zu Sonnabend, dem 21. Des., ein Einbruch verübt... Stellungnahme...

Weipensfeld und Umgebung.

Der Volkseigenfeld im Landkreis Weipensfeld.

Die Weipensf. Wahlberechtigte 51 065, abgeben wurden 88 Wahlzettel. In-Simmen 11 634 = 22,35 Prozent, Rein-Simmen 719, ungültig 433... Stellungnahme...

Hund um Quefurt.

Im Silberkreuz. O Schnellrotte. Das Fest der silbernen Hochzeit... Stellungnahme...

Die Wahl des Ortsrichters. O Schnellrotte. Bei der Wahl des Ortsrichters wurde Kandidat Arthur Reier mit 7 Stimmen gewählt... Stellungnahme...

Deutsche Welle.

16.30 Uhr: Rundfunkzeitung. 17.00 Uhr: Nachrichten. 17.15 Uhr: Wetterbericht. 17.30 Uhr: Musik. 17.45 Uhr: Sport. 18.00 Uhr: Literatur. 18.15 Uhr: Wissenschaft. 18.30 Uhr: Kunst. 18.45 Uhr: Theater. 19.00 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Sport. 19.30 Uhr: Literatur. 19.45 Uhr: Wissenschaft. 20.00 Uhr: Kunst. 20.15 Uhr: Theater. 20.30 Uhr: Musik. 20.45 Uhr: Sport. 21.00 Uhr: Literatur. 21.15 Uhr: Wissenschaft. 21.30 Uhr: Kunst. 21.45 Uhr: Theater. 22.00 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Sport. 22.30 Uhr: Literatur. 22.45 Uhr: Wissenschaft. 23.00 Uhr: Kunst. 23.15 Uhr: Theater. 23.30 Uhr: Musik. 23.45 Uhr: Sport. 24.00 Uhr: Literatur.

Mittelländischer Sender.

16.30 Uhr: Rundfunkzeitung. 17.00 Uhr: Nachrichten. 17.15 Uhr: Wetterbericht. 17.30 Uhr: Musik. 17.45 Uhr: Sport. 18.00 Uhr: Literatur. 18.15 Uhr: Wissenschaft. 18.30 Uhr: Kunst. 18.45 Uhr: Theater. 19.00 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Sport. 19.30 Uhr: Literatur. 19.45 Uhr: Wissenschaft. 20.00 Uhr: Kunst. 20.15 Uhr: Theater. 20.30 Uhr: Musik. 20.45 Uhr: Sport. 21.00 Uhr: Literatur. 21.15 Uhr: Wissenschaft. 21.30 Uhr: Kunst. 21.45 Uhr: Theater. 22.00 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Sport. 22.30 Uhr: Literatur. 22.45 Uhr: Wissenschaft. 23.00 Uhr: Kunst. 23.15 Uhr: Theater. 23.30 Uhr: Musik. 23.45 Uhr: Sport. 24.00 Uhr: Literatur.

Deutsche Welle.

16.30 Uhr: Rundfunkzeitung. 17.00 Uhr: Nachrichten. 17.15 Uhr: Wetterbericht. 17.30 Uhr: Musik. 17.45 Uhr: Sport. 18.00 Uhr: Literatur. 18.15 Uhr: Wissenschaft. 18.30 Uhr: Kunst. 18.45 Uhr: Theater. 19.00 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Sport. 19.30 Uhr: Literatur. 19.45 Uhr: Wissenschaft. 20.00 Uhr: Kunst. 20.15 Uhr: Theater. 20.30 Uhr: Musik. 20.45 Uhr: Sport. 21.00 Uhr: Literatur. 21.15 Uhr: Wissenschaft. 21.30 Uhr: Kunst. 21.45 Uhr: Theater. 22.00 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Sport. 22.30 Uhr: Literatur. 22.45 Uhr: Wissenschaft. 23.00 Uhr: Kunst. 23.15 Uhr: Theater. 23.30 Uhr: Musik. 23.45 Uhr: Sport. 24.00 Uhr: Literatur.

Mittelländischer Sender.

16.30 Uhr: Rundfunkzeitung. 17.00 Uhr: Nachrichten. 17.15 Uhr: Wetterbericht. 17.30 Uhr: Musik. 17.45 Uhr: Sport. 18.00 Uhr: Literatur. 18.15 Uhr: Wissenschaft. 18.30 Uhr: Kunst. 18.45 Uhr: Theater. 19.00 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Sport. 19.30 Uhr: Literatur. 19.45 Uhr: Wissenschaft. 20.00 Uhr: Kunst. 20.15 Uhr: Theater. 20.30 Uhr: Musik. 20.45 Uhr: Sport. 21.00 Uhr: Literatur. 21.15 Uhr: Wissenschaft. 21.30 Uhr: Kunst. 21.45 Uhr: Theater. 22.00 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Sport. 22.30 Uhr: Literatur. 22.45 Uhr: Wissenschaft. 23.00 Uhr: Kunst. 23.15 Uhr: Theater. 23.30 Uhr: Musik. 23.45 Uhr: Sport. 24.00 Uhr: Literatur.

Deutsche Welle.

16.30 Uhr: Rundfunkzeitung. 17.00 Uhr: Nachrichten. 17.15 Uhr: Wetterbericht. 17.30 Uhr: Musik. 17.45 Uhr: Sport. 18.00 Uhr: Literatur. 18.15 Uhr: Wissenschaft. 18.30 Uhr: Kunst. 18.45 Uhr: Theater. 19.00 Uhr: Musik. 19.15 Uhr: Sport. 19.30 Uhr: Literatur. 19.45 Uhr: Wissenschaft. 20.00 Uhr: Kunst. 20.15 Uhr: Theater. 20.30 Uhr: Musik. 20.45 Uhr: Sport. 21.00 Uhr: Literatur. 21.15 Uhr: Wissenschaft. 21.30 Uhr: Kunst. 21.45 Uhr: Theater. 22.00 Uhr: Musik. 22.15 Uhr: Sport. 22.30 Uhr: Literatur. 22.45 Uhr: Wissenschaft. 23.00 Uhr: Kunst. 23.15 Uhr: Theater. 23.30 Uhr: Musik. 23.45 Uhr: Sport. 24.00 Uhr: Literatur.



# Rund um den Erdball

## Die Erde ist nicht rund!

Vor einigen Jahren lieferte uns Amerika die Sentenzen des Doktor Sphenacopis. Nun scheint es, daß es wiederum eine ähnliche Sentenz geben wird. Allerdings, diesmal handelt es sich um keinen Prozeß, aber die Angelegenheit kann sich um nicht einem Prozeß entwickeln. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als daß nach dem erfolgreichen Überflug von Kapitän Byrd über die Pole ein ganz einlässig erklärte, daß all dies Humbug ist, denn die Erde ist nicht rund, und deshalb habe sie auch keine Pole.

Dieser Herr Wilbur Glenn Philbo ein Rechtsanwalt oder auch nur ein Privatgelehrter, so wäre die ganze Sache nicht so gefährlich. Der unglückliche Herr ist aber der Erziehungsdirektor des Staates Illinois. Und als solcher fällt sein Wort gewöhnlich in die Waage.

Walter Rollin hat also nach dem gelungenen Vollzug eines einlässig behauptet: „Es ist ein Vergleichen, daß die Erde rund ist, und darum folgen von nun an die Lehrer und die Professoren in allen Schulen lehren, daß die Erde flach ist. Und natürlich ist auch die Gradationsmethode zu verwerfen.“

Der Erziehungsdirektor glaubt jedoch, mit diesem Erlass noch nicht alles Rechenende getan zu haben. Er richtet also an die „Daily Mail“ eine Depesche, in welcher er erklärt: „Das Kapitän Byrd den Südpol überflogen hat, aber nicht, ist wahrscheinlich nicht richtig. Byrd konnte ja höchstens zu einem Punkt gelangt sein, von welchem er annahm, daß er 90 Grad südlich lag. Doch dies ist ein Verstum. Es ist ganz sicher, daß, wenn jemand die Erde überfliegen würde, er sich nach dem Nordpol zuwenden würde, und nicht nach dem Südpol.“

folgt Herr Philbo, der revolutionäre Theoretiker, die Erde ist nicht rund, und ich werde, solange mir jemand nicht das Gegenteil beweist, in den mir unentzerrten Schulen den Behauptung von der runden Erdoberfläche bekämpfen. Die Erde ist eben flach! Und die Kinder des Staates Illinois wird behauptet, daß die Erde flach ist. So geschähe in Amerika im Jahre 1929...

## Möbe und Verbrechen

Vor einigen Tagen haben sich die Mitbewohner der Wollmeile in Paris versammelt, um sich einmal die Frage zu erörtern, wie sie ihre Kreationen am besten von Modelfabrikanten, Konfektionsgeschäften beschaffen sollen. Eine eigene Designabteilung in ihrem Leben zu führen. Es ist bekannt, daß französische Originalmodelle in billigen Stoffen nachgemacht werden. Es geschieht während der Modenschau in großen Modeshäusern, daß ein gefühler Mann oder eine nicht weniger gefühlte Dame die Herrlichkeit der Kostüme in allen Details im Kopfe behält und sie dann nachschneidet.

Man hat in letzter Zeit die Beobachtung gemacht, daß viele Modelle, die in Paris noch nicht erfunden worden, die Modellen anderer Konfektionsgeschäfte ähnlichen. Zeichnungen zu neuen Modellen werden in Pariser Modeshäusern in Gehäusen, die nur mit einem komplizierten Schlüsselöffner zu öffnen sind, aufbewahrt. Das Verstoßen, das in einem Modellerie befähigt ist, muß sich zu Anfang der Geschäftszeit mit nach Besichtigung der Stoffe — also zweimal täglich — notwendig erweisen und sich unterziehen lassen. Es scheint unmöglich, eine Zeichnung wegzunehmen. Und trotzdem ist es eine Tatsache, daß Pariser Modelle, nach als in der Modeshaus der Mode herausgenommen sind, nach London verkauft werden.

Sehr Modellanfertiger unter eigenen Details in seinem Hause. Wie die Modelle kopiert werden, ist bisher nur selten geahnt, festzustellen. In einem großen Modeshaus hat allerdings die Tatsache auf, daß die jungen Damen, die dort arbeiten, eine besondere Vorliebe für Gruppen zur Schau

tragen. Sie verlassen das Atelier mit langbeinigen Stiefeln, hüften ansetzenden Hosen und erotischen Zigaretten. Manche gingen mit Vorliebe mit japanischen Puppen herum. Ein Detektiv kam auf den Gedanken, sich die Puppen etwas näher anzusehen. Die Arbeiter waren an dem Puppenspiel fesseln. Nun verlangte der schlaue Detektiv, die Puppen sollten entkleidet werden, genau wie es von den höchsten Modellschaffern verlangt wurde. Er ließ sich von dem Simono einer feinen Japanerin erstrahlen ein prächtiges Abendkleid, das als letzter Schrei der Mode bei der nächsten Modenschauaufführung die Welterschaukeln werden werden. Die Puppenmode wurde schließlich nicht verboten. Es verging einige Zeit, und in London erschienen wieder die neuesten, noch nicht vorgeführten Modelle. Diesmal hatte der Chauffeur einer Modelfirma die Hand im Spiel. Während er die Modelfabrik mit einem Modell in das andere brachte, wurde er unterwegs von einem jungen Mann angehalten, der in den Wagen hineinstieg und im Saule der kurzen Fahrt die Modelle absteckte!

## Die Indianer unter Frauenherrschaft

Früher waren mit dem neuen Glauben, daß die Religionen lauter furchterregende Mysterien sind. Das Rätsel ihrer Macht war der Tomahawk. Den sie mit wilden Gefühlen über ihren Köpfen schweben. Nun wissen wir es aber, daß dies alles nur ein romantisches Bild ist. Die Indianer sind mit ihrem Tomahawk nicht aus der Welt der Jünglinge abgehoben. Sie sind doch auch ganz menschlich, nämlich doch ganz menschlich. Die Indianer sind die Männer und gar nicht um die furchtbare Waffe ihrer Götzen. Sie sind nicht mehr als Menschen, noch ihre Religion. Sie intransigenter lagern in manchen Gegenden die Männer bereit, daß sie abgemordet werden, keine Revolutionen anzujünden.

Die Indianer in Kanada neugierig die Nachricht, daß die Männer den aus lauter Frauen bestehenden Nationen den Namen und jetzt müssen sich die Frauen zu übernehmen. Das ist beinahe eine Revolution. Schlimmer als in Ontario gibt es den Männern auf der feinen Indianerinsel Eborat. Die Männer sind dort losgelassen die Frauen haben und besitzen nur ein einziges Recht, das des Weibensdrängens. Der Mann ist untergeordnete Stellung. Die Frauen können mit dem Mann zusammen, können die Männer und auch den Haushalt müssen sie versehen. Selbst das aus 300 Seelen bestehende Meer befindet sich unter Frauenkommando. Eheleute und Unteroffiziere können nur Frauen sein, während die Männer Mannschaften stellen. Auch in der Ehe hat der Mann nur eine untergeordnete Stellung. Die Frauen können sich zu viel Männer nehmen, wie sie wollen, und diese Männer auch davonlogieren. Der Erbe ist immer das ererbte Vermögen, die Tugenden gehen mit leeren Händen aus. Nun hören die Indianer der Insel Eborat von dem Vorkauf in Ontario, und jetzt wollen sie das daselbst machen. Ob sie aber hieran den Mut aufbringen werden, das ist noch sehr fraglich.

## Warum der Hundertjährige kein Wein nicht antuzieren lassen wollte

Die Geschichte ist in England passiert. Dort lebt der Steuererheber Jean Kallion, der sich des überhohen Alters von 104 Jahren erfreut. Er kommt aus einer langbeinigen Familie: sein Vater wurde 118 Jahre alt, seine Mutter 111 Jahre. Kallion hat also immerhin noch Aussicht auf mehrstens ein weiteres Jahrzehnt auf dieser schönen Erde, und die erste bisher fürwahrlich kein geistig noch recht frisch und rüchig hätte, so wünschte er denn auch dieses Jahrzehnt möglichst angenehm zu verleben. Auch mit dem Gedächtnis wächten ist kein einiger Mund zu schließen —

und so geriet der Hundertundvierzigjährige vor einigen Wochen beim Überstreifen der Straße unter ein Auto. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, und erst als die Patientenverfügung einer sofortigen Beinamputation. Kallion, um seine Einwilligung hierzu befragt, meigerte sich jedoch entschieden, die Amputation vornehmen zu lassen. Die Ärzte suchten ihn zu beruhigen und erklärten ihm, daß bei seiner tabellösen Konstitution mit größter Wahrscheinlichkeit mit einem günstigen Verlauf des Eingriffes zu rechnen sei. Aber nicht dies war es, was den rüchigen Willen bedrückte. Er wehrte sich vielmehr gegen den Verlust seines Beines, weil er, wie er sagte, dadurch entsetzt werde und den Dämon, deren Eiferung er sei, dann nicht mehr gefellen würde! Besonders fränkte ihn die Aussicht, dieses Jahr nun nicht von dem höchsten Weihnachtsspaß teilnehmen zu können, bei welchem der lebenswichtige Rebusieren sonst immer einer der ausdauernden Länger gemeldet war. Nun, die Ärzte versprachen ihm, daß er mit Hilfe einer gutgearbeiteten Prothese auch wieder das Gelingen der Operation zu erwarten sei, und unter heiter Bedingung ließ er denn auch die Operation vollziehen. Es gelang vorzüglich, und die Wunde ist in solcher Stellung begriffen, daß der Kranke bereits Gehversuche machen kann.

## Familien drama um eine Spielkarte

Der Ostmärker Theophil Rodou in Saint-Pierre hatte eine Gefälligkeit barockartig. Er spielte in seinem Lokal, deren Mitglieder trotz vorgerückter Stunde keine Miene machten, sich zu entfernen. Der milde Herr, der die guten Gäste nicht jammern wollte, meinte, wenn Frau und Hausfrau fragte sie, im Wohnzimmer zu bleiben, während er ein Erholungsbedürfnis machte. Als er gegen Morgen wieder im Lokal erschien, waren die Gäste fortgegangen, und seine Frau hatte den Raum bereits gelüftet und aufgemacht, um sich nun auch ihrerseits erholen zu lassen. Der Herr, der sich auf dem heimischen Sofa in seine Unausgesprochenheit noch ein paar Kognats mit starker Wirkung zu sich nahm, entsetzte nun, daß von dem neuen Kartenspiel, welches die Gäste benutzt hatten, eine Karte fehlte, welches Karte karrieren so in Hut, daß er in das Schlafzimmer seiner Frau stürzte und verurteilte die fehlende Karte zu erörtern. Dies gelang ihm allerdings nicht, doch immerhin machte die Frau gewisse Bemerkungen, die ihn sehr unruhig machten. Er grübelte nach, bis er schließlich die Karte in einem Kasten in einem Schrank gefunden hatte. Die Karte war ein Herz, und die Frau hatte es in einem Kasten in einem Schrank gefunden. Die Karte war ein Herz, und die Frau hatte es in einem Kasten in einem Schrank gefunden. Die Karte war ein Herz, und die Frau hatte es in einem Kasten in einem Schrank gefunden.

## Ein Vortiergegründis

Es gibt Geflügel, die sich einmal im Leben ein Nest bauen und damit den Hauptzweck erweisen. Dann gibt es wiederum Vögel, die ein ganzes Leben lang nisten und immerhin mache die Weltgeschichte bewußt, und die bei dem Herbei-eilen Kinder schalten in einen Wörtern Herofisch bei der Jungenszeit aller Tage und Herofisch bracht auch seine Kinder. Als eine Anzahl die Vögel kennen, ergreift er die Frucht und macht im letzten Moment seines Brunnhutes den Versuch, sich zu erheben. Er wurde aber noch rechtzeitig abgegriffen und in Gefängnis gebracht, wo er nun seiner Strafe entgegengeht. Und das alles um ein Spielkarte.

## Ein Hundertjähriger über die Frauen

Die Erfahrungen eines Hundertjährigen sind immer interessant, auch wenn der Hundertjährige ein erblicher Bauer ist, der in seinem Hundertjährigen Leben nichts außer meist über seine heimatische Scholle hinweggekommen ist. Deshalb hat ein Belgischer Hundertjähriger über die Frauen zu schreiben, die er in seinem Hundertjährigen Leben erlebt hat.

erlebten Dorf Katoica nach seinen Erfahrungen gefragt. Der Mann stammt aus einer beinahe verstorbenen Familie, die die Baronoffenen Experimente mehrfach nicht auszuhalten hat. Der Mann des jetzt Hundertjährigen Bärensteins ist im 116 Lebensjahre geboren und seinen Vater erreichte er am Alter von 135 Jahren. Waren Petroski Frau war in jungen Jahren gestorben. Als man ihn fragte, weshalb er nicht ein zweites Mal geheiratet habe, erklärte der Alte vernehmlich lächelnd: „Wie soll ich dir das sagen, Schönding! Ich habe niemals abgelehnt, die Frauen wieder nicht. Wenn's mir um arg wurde, bin ich auf und davon gegangen. Es ist doch besser ohne Frau als mit!“

## 32,5 Millionen Fernprediger in der Welt

Deutschland mit rund 3 Millionen.

Von der Gründung des Fernpredigers haben folgende statistische Angaben ein interessantes Bild. Von den Ende 1928 in allen Staaten der Erde vorhandenen 32,5 Millionen Fernpredigern entfielen auf die fünf größten Fernpredigerländer 26,3 Millionen oder rund 81 %. Davon waren betrieblieh die Vereinigten Staaten mit 19,3 Millionen (rund 60 %), Deutschland mit 2,65 Millionen (rund 8 %), Großbritannien mit 1,75 Millionen (rund 5,4 %), Kanada mit 1,84 Millionen (rund 4 %), und Frankreich mit 0,96 Millionen (rund 3 %). Demgegenüber ist auch ein Vergleich der Zunahme des Fernpredigers. Die Zahl der Fernprediger betrug nämlich im Jahre 1927 auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet in den Vereinigten Staaten 23,7, in Kanada 22,5, in Großbritannien 17,9, in Deutschland 11,6, in Frankreich 6,2, in Belgien 5,8, in Österreich 2,6 und in Frankreich 1,2.

## Die Todesurkunde geküßelt

Wegen des Eingeküßeltes von 50 Millionen.

Um das Vermögen der im Jahre 1929 verstorbenen Schauspielerin Gaby Desings hat sich jetzt ein sehr lebhafter Erbschaftsstreit entwickelt. Ein Ungar namens Johann Ramnall aus der Stadt Ostauon ließ sich im Jahre nach dem Tode der Frau, durch ein französisches Anwalte eine Klage einreichen, in der er behauptet, daß Gaby Desings seine Tochter sei, die ihm keine rechtmäßige Gattin im Jahre 1889 in Ostauon geboren und die bei der Taufe den Namen Hedwig erhalten habe.

# Glückwunschkarten

zum neuen Jahr  
in einfacher bis bester Aus-  
führung liefert preiswert

Th. Rößner  
Büch. u. Karten, Merseburg  
Kleine Ritterstraße 3

**Für Weihnachten**

Bitte beschließen Sie ohne Kaufzwang uns reichhaltiges Lager. Ein Besuch wird Sie von unserer Preiswürdigkeit überzeugen Alle

**Möbel- u. Polsterwaren**  
kaufen Sie staunend billig  
direkt von der Fabrik  
Deutsches Möbel- und Polsterwerk G.m.b.H., Gera

Fabrik-Niederlage:  
Vertreter: Kurt Genzels, Johannisstraße 11.  
Bei Barzahlung hohe Rabatte. Weitgehende Zahlungs-  
erleichterung. Katalog 823 gratis Versand auch n. auswärt.

**Hilf**  
Dinnim Sacken  
DURCH  
**KALI**

**Oben aller Art**

haben Sie  
unter Garantie  
billig und auf  
Oben-Gehder  
Kosmark 17.  
Apo. Werklint.

**Besflügelhalter**  
brecht  
mit der einseitigen Körnerfütterung!  
Fütter das Jahreszeiten und benedictes Wildgatter!  
Ameisengitter und Besflügelhalter

**Magut**

oder Besflügelhalter und Futterboot  
zur Selbstfütterung mit wirtschaflichen  
Füttermitteln, dann werden die Eier im Herbst  
und auch im Winter der strengsten Kälte  
empfindlich sein.

Wappmacher aus: Otto Sieblich, Chemnitz,  
Zietstraße 87, E. 00 44722.  
Verkaufsstellen: Emil Wolff, Paul Richter  
Nach., Merseburg.

Schluss der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Die n. Stück Nr. 47 des Realierungs- und Amtsblattes  
v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienen

## Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.

ist in Broschürenform hergestellt und zum Preise von Mk. 1,50 in der  
Amtsblatt-Druckerei Th. Rößner, Merseburg  
sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg  
(Inh. E. Schnell), Merseburg, zu beziehen.

**Gänsefedern**

Oderbruch-  
Gänsefedern  
Nr. 1 mit Daunen, Pfd. 2,30  
Nr. 2 mit allen Daunen, Pfd. 3,20  
Nr. 3 ohne Daunen, Pfd. 3,50  
Versand gegen Nachnahme

Preisliste umsonst  
Richard Lübeck,  
Fürstenfelde Nm. 77

**Wochenlohnzettel**  
hält vorwärts  
Buchdr. Th. Rößner,  
Merseburg,  
Kl. Ritterstraße 3.

**Zweigstelle Leuna Industriest. 1.**  
des Merseburger Korrespondenten  
Buch- und Zeitschriften-Abteilung

**Großer Abbruch in den Leuna-Werken**  
Dritte Kammer  
Zürer  
Zusatz  
sich neu, billig zu verkaufen. Kammerl. 1. Stg.  
Leuna-Werke. Ein. 100 m. 100 m. 100 m.

# Heilige Weihnacht

## WEIHNACHT.

Glockenklänge, die von allen Tannen frohe Botschaft künden, Helle in den Herzen zünden, Lichterglück und Wohlgefallen An den Dingen, die, erhaben Aller Tagesrast, schlummern, Von der Sterne Glanz und Flimmern Traumhaft leuchtend überdauern.

Weiß und schweigend rahn die Fluren, Wie verzaubert ist die Erde, Da mit menschlichen Gebärde Nabet Gott den Kerkuren.

Ferdinand Schläpfer.

## Ehre sei Gott in der Höhe!

Wunder, ihr Himmel, frohlockt ihr Erden der Geburt! Gott und der Säugling, die sollen zu Freunden nur werden.

Freude und Freud Wird uns verbunden heut; Freud euch, Hirten und Herden!

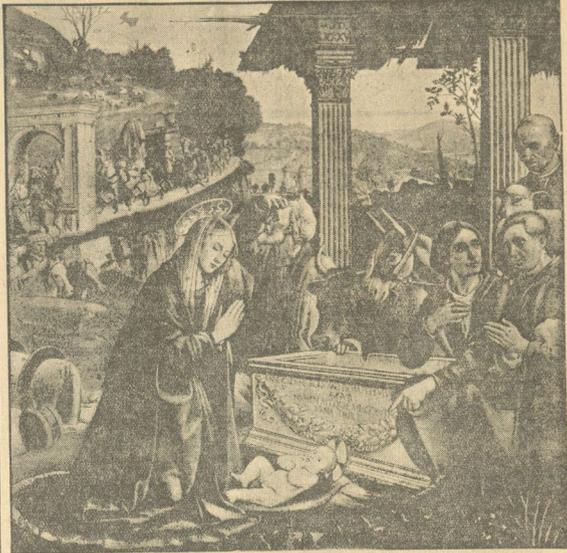
Ehre sei Gott in der Höhe! Mit diesem Lobpreis Gottes aus Engelstimm und mit unser Weihnachtsfestlichkeit beginnen. Denn das ist das Weihnachtsfest, das lieblichste aller Menschenfeste auf dem weiten Erdenrund, feiern können, das haben wir Gott zu danken. Darum wird das Weihnachtsfest auch das fest des Baters genannt. Zu Gott empor sollen sich Weihnachtsfeier Gebanten richten, hinauf zum Himmel, über das Schicksal hinweg zu den höchsten Hohen, das wollen wir, ja und die höchste Ehre geben, denn wollen wir mit dankbaren Herzen und fröhlichen Jungen preisen, der da wohnt und waltet im himmlischen Reich, den allmächtigen Vater der Welt, den liebenden Vater seiner Menschenkinder.

Wie kommt es doch, daß gerade in der Weihnachtszeit sich abends, wenn wir hinausströmen ins Freie, die Hölle unwillkürlich aufwärts wendet zu im Sternennimmern? Ist es die Kindbeiseinerinnerung an den Stern von Bethlehem, oder dem erzählt wird, daß die Weisen aus dem Morgenlande ihn gesehen haben? Oder liegt es nur daran, weil in Wintermächten die Erde so unheimlich und abgehorren, so öde und dunkel ist, daß unsere Augen in unheimlicher Schreckung nach oben schauen zu den funkenden Sternen, die uns ferne, splendide Welten abhaken lassen? Wehsah soll man in diesen Tagen allerorten gleichsam die Sterne vom Himmel und erregt sich an diesen freundlichen, vielsagenden, geheimnisvollen Zeichen? Sollte doch ein Zusammenhang bestehen zwischen der himmlischen Weihnachtsfeier und dem irdischen unerschöpflichen Warten, das aus dem millionenfachen Heer der Sterne zu uns spricht? Sollte tatsächlich eine, im Unterbewußtsein erfüllte und erkannte Verbindung bestehen zwischen dem Kindlein der der Strippe und dem großen Weltentener vom droben?

Sicher ist das der Fall. Das Mensch abhügelnde Fest bringt ja viel mehr als ins unvorstellbare Weltgeschehen als der forschende Bestand, schau, umher durch Zeit und Raum, viel weiter als das schärfste Auge. Wenden wir nicht durch jede Geburt eines Kindleins unmittelbar vor das unerschöpfliche Geheimnis des Lebens gestellt? Führt nicht jede Mutter in jenen bangen, seligen Stunden, daß die Weltmacht und die Liebe Gottes ihr nahe ist? Traudt auch für uns Männer nicht mit jedem neugeborenen Menschen die Frage auf nach dem Woher und Wohin des Lebens, und mit dieser Frage die andere Frage, die so oft ist wie die denkende, sinnende Menschheit, und nie zur Ruhe kommen wird: Wer ist die ewige Macht, die das Leben schenkt? Weil wir sie aber nicht erkennen, nicht sehen, nicht fassen und begreifen können, darum fassen wir dankbar, übermäßig in die Welt und geben dem Höchsten die Ehre. — Sollten wir das nicht noch viel mehr, sollten wir das nicht alle tun, wenn wir der Geburt eines Kindleins gedenken, das später als Mann der Menschheit ganzen Samen trug und allen kleinen und großen Kindern den Weg zum Vaterguten wies? Gedenkt Kindlein, von dessen Tragen Erdenwandel nach Gottes Willen der Frieden, das Innere, das Glück ungeschätzter Millionen lo entseiden beeinflusst werden sollte?

o laug' wie die Hirten, Arbeitend die Hande Und dantet wie sie!

Ja, Ehre sei Gott in der Höhe! Er ist, der große Gott, der uns alle eben so wunderbar hat lassen als seine Kindlein geboren werden wie seinen erstgeborenen; und menschlich geklopften, liebten Sohn Jesus. Er ist und waltet nach wie vor. In jenen Tagen kannten ihn nur die Hirten in Israel, und wenige Erwählte unter den Fremden abhien ihn. Unschüler irrten die Gedanken der Menschen auf dem Meer des Lebens von einer Gottesvorstellung zur andern, von purer Angst vor Naturgewalten und bösen Geistern zu fernelien Freilich, von den Freilich zu den toten Högen, von den Högen zu den Högen, von den toten und abnehmigen Mannesbildern der Göttergötter — aber nirgends fand das Vertrauen den sommerlich geluerten Untergrund. Seitdem haben wir tiefe Blick in Hatten und Hatten getan und glauben zu erkennen, daß ein einheitliches Welt durch alle Wesen hindurchzieht. Aber erst dank der hohen und reinen Vorstellung, die Jesus uns von Gott gegeben hat, erst dank der helligen Sätze, die der Evangelist, welche in seinen Worten und Werken, im



## WEIHNACHTSGEBET.

Von Hans Ludwig Linkenbach.

Durch tiefe Finsternis sind wir gegangen, Aus tiefster Not kam unser Schmerzensschrei; Jetzt knien wir in heil'gem Lichtverlangen, Vor dir, Allgütiger — Komm, mach uns frei!

Erlöse uns von allen Nachtgewalten, Von aller Angst, die gramam uns bedrückt, Laß unsre Hände sich in Andacht falten Und nimm der Seele ihres Alltags!

Allgütiger, erbarm' dich der Verirrten, Der Nachtgewalten, mach' die Herzen frei, Daß uns dein Gnadenlicht, wie einst den Hirten, Auf dunkeln Pfaden wieder Führer sei!

Gebt die Schweigen unsren still'n Schmerzen, Wenn du in heil'ger Stunde uns erschauet, Entzünde uns die hellen Weihnachtskerzen Und laß uns wieder Kinder sein wie einst!

Leben und Sterben offenbar hat, haben wir zu jenem einheitlichen Gotteswillein Vertrauen gefaßt. Nun verehren wir in Gott, dem Vater unsern Herrn Jesus Christus, die unendliche Allmacht und Weisheit, welche die weite Welt da draußen und die kleine Welt hier drinnen geschaffen hat und beide über menschliches Verstehen hinaus einem nur ihr bekannten, aber heiligen und lebigen Ziele entgegenführt.

Wohl dem Menschen, der auf diese heilige Macht vertraut, der bemüht glaubt, daß Gottes Erbarmen die Zeit zum heiligen Handeln wieder aufgeschlossen hat, und der diese Gottesliebe durch Liebe gegen seine Mitmenschen und Mitwürden zu verorten sich bemüht. Ein solcher Mensch ist ein rechter Christ; er kann, ob reich oder arm, ob gesund oder krank, ein geliebtes Weihnachtsfest feiern, er kann und wird aus dankbarem Herzen entsinnen:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Barock Dr. von Staden.

## Das Weihnachtsbild des Jesuskindes

Von Robert Brenner.

Zwei Stellen des Neuen Testaments bezeichnen die Darstellung von der Geburt Christi den Anhalt. Im Evangelium des Lukas wird berichtet, daß Maria, als der Anabe zur Welt gekommen war, ihn in eine Strippe legen mußte, weil sich sonst kein Raum in der Hütte gefunden hätte. Und gleiches Zeit aber haben die Hirten auf dem feld den Engel des Herrn erschienen; der verkündete ihnen große Freude und ließ sie das Kindlein suchen. Und sie fanden es und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Strippe liegen. Im Evangelium des Matthäus liest man zur Ergänzung die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande, die gekommen waren, den neugeborenen König der Juden anzubeten. Es sind also drei örtlich und zeitlich getrennte Vorgänge gewesen. Der Erzähler

der alten Väter, die Geschichte zu konsolidieren und möglichst viel mit einander zu ergänzen, ließ schon frühzeitig die drei Ereignisse zu einer Einheit verschmelzen; man gestaltete ineinander die Geburt, die Verkündigung an die Hirten und die Anbetung. Dieser liebten die mangelvollsten Romane meist fort, und man setzte statt ihrer die bereitgestellten Figuren. Der Stall und das Feld haben von jeher die Hingegründe für das heilige Geschehen. Im Stall fanden schon im vierten Jahrhundert Koth und Hülfe als Bestimmung eines Viehes aus dem ersten Buch Jesaja: Ein Ochs kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn. Den Stall selbst wählten sich die Jesuere der frühlichen Kunstschaffen als eine Krippe; berichtet das Original, daß man damals die Krippe der Geburt nach zu zeigen wußte. Die Nordländer meinten, daß es eine Krippe gewesen wäre, eine halb verfallene und vom Winde gestülpte.

Wie alle anderen Darstellungen der heiligen Geschichte, so wurde auch die Geburt anfangs alles Nöthige genannt; fast des Kindleins war ein kleiner Gott und fast der Maria, der immergenetenen Mutter, eine byzantinische Königin anzusehen. Wohl aber legte die Kunst im Mittelalter das Bild der Maria, des Geliebten der Geburt, die Maria, die ohne die Geburt und das große Gestand der Hirten, diese ganze kleine geistliche Welt der benedigten Nacht wieder erschuf. Doch immer aber blieb das Sonderopfer die eigentliche und wunderbare Stimmung des Weihnachtsbildes. So hat Fra Angelico in gläubender Liebe die Szene dargestellt. Das Kindlein liegt am Boden; seine Mutter, sein Vater und die heiligen Jungen knien andächtig und wagen nicht die Hand an den allerbarmen entborenen Sohn Gottes zu legen. Schon aus der, der mit bester Geduld und dem Kindlein auf die Erde sinken. Zuletzt freilich findet er eine irdische Krippe daran, das Kindlein des seligen Vorgangs zu fördern. Wie sehr das materielle Gefüge der anständigen Krippe, sehen die treueberige Art und den andächtigen Esel. Der prächtige Kopf des aufrecht stehenden Joseph und die höchsten Hände

der gläubenden Maria sind zugleich Symbole des Guten, zugleich Denkmale eines liebevollen Naturgesetzes. Von nun an ist das Weihnachtsbild eine Schilderei des Muttergottes; Maria hat das Kindlein im Schooß liegen oder wie es auf den Armen. So hat Gerard David die Madonna als eine mitleidige Königin und das Kindlein als einen dritten Engel bunt und laßig gemalt; so läßt uns Dürer bei Saint des Zimmermanns sehen. Maria weiß, wenn auch noch kindlich, als eine getreue Wächterin an der Seite des Kindes; Joseph hat das Kindlein vor sich gehen lassen; in dem damaligen Nürnberg vor sich gehen konnte; mit harmonischer Selbstverständlichkeit gehalten ist das Wunder von Bethlehem als eine unmutige Episode im menschlichen Leben.

Von ganz anderer Art ist das große festliche Bild, das Correggio, ein Meister der hohen Renaissance, der Geburt Christi malte; es hängt in dem Dresdener Museum. Ein weltliches Jauchen, ein festliches Aufkommen gelüster Sinnlichkeit empfängt der leuchtenden Sonnenschein. Heilig und rein, hat sich die Luft der Mutter und ihrer Gefährtinnen; die Engel, die eben das Gellulie singen, scheinen ein Zwiegespräch zu tanzen. Es haben aber alle freudvollen Seiten in ihrer eigenen Sprache die Gottesgeburt zu verflüchtigen genützt. Die italienische Lebensbejahung manoberte die Dunkelheit des Stalles in ein beglücktes Freizeut. Im neobarockeren Golland, im Zimmerreich der Romer und Gelfanter sah Rembrandt das Dramatische, das Geheime, das Übermenschliche der Stunde, da der Erde ihr Kindland wurde. Er zeigt uns einen Stall, der ganz erfüllt ist von kleiner Dunkelheit. Es ist dieser Stall wie ein Epizentrum der Nacht und der Angst, die auf den Menschen lastet, bevor die Hölle aus dem Stamme Davids aufbricht. Das Dunkel ist jedoch Gebührend; Rembrandt in seinem Bild hat gewollt manifestieren. Es ist eine Episode in all der Finsternis, ein Ausströmen von Heiligkeit, ein wunderbares Geschehen. Wie haben seiner Eltern gesehen? Hier ist dieser Stier, die Sonne der Winterkälte, das Wandergel der Maden. Das Kind, das kaum erkennbar dort unten ruht, die Mutter, die als armut Weib hantelnd und hantel der stillen Mann, wie er milde und launend am Hofen lehnt; das ist das Zentrum, der Selbstkritik und die unerschütterliche Wahrheit, in der himmelsternes Zimmerlicht der Menschheit des Menschheit. Nur ein Mensch aus germanischer Rasse konnte so hineingehen die Heiligkeit und die Erlösung der Suchenden malen. Wie hätte man die Geburtsgeschichte gelehrt werden Rembrandt malte das erste und eigentliche Weihnachtsbild. Hier fühlt man die gewaltige Kraft, dort das Denken des Euklides, das Klagen der besessenen Tannen und Licht von glühender Sternenhimmel, dies unendliche Weidlich des Zinnenbaumes.

Dieser Zinnenbaum, den festigen Raum unferer Sinndicht und ein unerschöpfliches Heer unferer Zeiten. Hier, haben wir in keiner höhererform noch nicht gar so lange. Zuhör und Schicksalshörer war er unbekannt. Goethe ermahnt ihn. Von den Engelsklingen, wie sie um das Kindlein durch die Welt Winterstern ziehen, von tausend Hoffnungen hinter den erleuchteten Fenster und den lauten geliebten Bergen, die mit dem hellen Raum um die Welt kommen, die es umgibt. Die Welt ist ein großer, weites Bild entfalt. Dieser, von der Marie der Heiligkeit getragene, wohnliche die Nacht durchdringende Zinnenbaum, der sich mit all seinen verborgenen Gliedern auf die fremde Welt niederlegt, ist eines der unerschöpflichen Wunderwerke unferer Deutlichkeit.

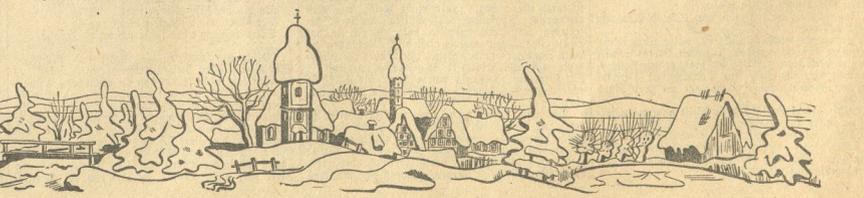
## Weihnachtsgeheimnis

Von Winterkälte Dr. Gerrit Baumert.

Ich denke an eine Winternacht im Gebirge. Ein weites weiches Tal, höher hinauf durchsteigt mit dem samtenen Manne der Tannen, und darüber, zwischen Wäldern gleich, in feinen Stämme, deren eisige Grate messerförmig vor der glänzenden dunklen Bläue des Himmels stehen. Weißes frostiges Gefüge der Sterne, frostige Klümpchen des Schnees, eine unendliche Erhabenheit aus Tod, Kälte, Stille und der Empfindung der Gestirne.

Und dann ein paar gelbe Lichter flackernd in dem fahlen Reich und Plan wie der Zugang zu einer zweiten Welt. Es ist, als ob aus den blinden Schreien der winzigen Kabelle das vertriebene warme Leben der Erde erlöste. Man sieht ein wie in die heimliche Kinderwelt ihrer schlummernden Kräfte. Alles ist hier zumangegenommen am Frost in der dunkelsten Nacht. Tannenzweige und Moos, Astel und Kisse, Christbaum in ärmlichen Scherben, Grün, in dem nach Stille sich wirtend legen, Fröhliche, die letzten Erben immerlicher Jugend, Almen, deren weiche Kälte und kräftige Wärme dem Tod trocken — alles zusammen in dem fahlen Gebirge einen eisigen, treueberigen Gegenstand, daß der große, eifrig laufende Tod da draußen nur sein ist, und das Vieles erbia hütende Wesen lebendiger Dinge die trübliche Wirklichkeit beherren.

In dem warmen Reich liegt die kleine Krippe mit dem Kinde, vom stillen Flimmern der Sterne getreilt, von den Engeln der hütenden Dreieck beherrscht, in schwarzer Schimmerung. Und hat ein Wälmlein drauf, Wälmlein im kalten Reich, Weißt zu der hellen Nacht.







# Witzweihnachten

Du!  
Der traut  
uns nicht!



Die falschen Weihnachtsmänner



Gravitation in Wunschzettel



„Wo willst du mit das Heu hin?“  
„Das ist doch fürs Christkind  
sein Esel!“

„Siehste schon was?“



„Mei! Gut' ster! - Nehm' Se den!  
T' schönern finden Se im ganzen Harze nich!“ -  
„Leer! Se!“



„Wollt mer wetten!“  
„Der kooft den Besen!“



Eine süsse  
Angelegenheit!

KIPPER







# Aus aller Welt

## Im Schneefall umgetommen

Am Sonntagmorgen lag auf dem gesamte des Riesengebietes, zwischen Spindler- und Bräy-Schneefeld-Beide der Schläuer, vier Herren und eine Dame, im Schneefall umgetrieben. Die Bergungsglücke sind Werner Weffel, Hildegard Schöndorf und Fritz Radloff, sämtlich aus Berlin.

## Explosion in den Östramlampen.

Als bisher noch unbekannter Ursache kam es in einer Abteilung im Glühlampenwerk der Osram-Werke in Wobbitz zu einer schweren Explosion, die unter den dort beschäftigten jährlichen Angehörigen eine Panik hervorrief. Einem Betriebsleiter war beim Abzurufen ein Behälter entgleitet. Der Behälter und ein Behälter erlitten durch die Schlagkraft Brandwunden an der Stirn und an den Händen und wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Das durch die Explosion verursachte Feuer konnte von der Fabrikwehr gelöscht werden.

## Walters Rüstfahrräder-Verschubwagen auf der Abzug.

Ingenieur Max Walter führte am Sonntagmorgen auf der Wausbahn in Berlin vor Vertretern der Presse seine neue Erfindung vor, einen Rüstfahrräder-Verschubwagen, bei dem nicht mehr wie bisher pulvergeladene Karteten, sondern ein flüssiger Brennstoff für den Antrieb sorgt. Das ist eine vertrauensverdienende Neuerung, die dem Führer keine Augenblicke die Herrschaft über den Wagen nimmt, im Gegensatz zu früher, wo der Führer auf Gnade oder Ungnade der Kraft der Karteten ausgeliefert war. Die verschickten Fahrtversuche gelangen überaus gut. Der Start erfolgte vollkommen mühelos und unter mächtiger Raucherentwicklung fuhr der Wagen davon, ohne allerdings Höchstgeschwindigkeit zu erreichen. Das lag auch nicht in der Wucht des Erfinders, dem es lediglich darauf ankam, die Zuverlässigkeit seiner neuen Erfindung zu erproben, was ihm zweifellos gelungen ist. Bei dem neuen Wagen der vollkommenen Bedienung ist, befindet sich der Führer in der Mitte. Vor dem Sitz und wie bei Betriebsfahrzeugen und hinter dem Sitz zwei Flaschen angebracht. Erst in den letzten Monaten ist es Walter gelungen, mit Hilfe des Oberbürgermeisters von Duisburg, Dr. Carres, der Firma Döppner, einer Berliner Kraftfahrzeugfirma und anderen die Möglichkeit für die Fertigstellung und Ausprobierung der Erfindung zu sichern.

## Kohlenartenreiniger in Berlin.

Die Berliner Kriminalpolizei ist einer groß angelegten Fälschung von Kohlenarten auf die Spur gekommen. Zwei Personen, die sich mit dem Betrieb der Fälschungen befassen, wurden vom Betrugsgesetz der Kriminalpolizei festgenommen und dem Vernehmungsrichter zugestellt, der gegen sie Haftbefehl erlassen hat. Der Fälscher selbst und seine Helfertät werden nach gefundener Kohlenarten noch durch einige Kohlenhändler in der Angelegenheit verwickelt.

Den arbeitslosen Kleinrentnern und anderen Unterjünglingsbedürftigen werden von den städtischen Wohlfahrtsämtern Kohlenarten verteilt. Die Kohlenarten sind in der Regel gegen Zahlung kleiner Beträge zu einem Zehntel Kohlen bekommen. Vor kurzer Zeit wurde nun festgestellt, daß durch die Kohlenhändler eine viel größere Anzahl von Karten verredet worden ist, als von der Stadt ausgegeben worden waren. Bei genauer Nachprüfung stellte sich dann heraus, daß viele Kohlenarten gefälscht waren. Es wurde Anzeige bei der Polizei erstattet, die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf und liefen insofern auf einen Kaufmann Arthur Klein, der Kohlenarten noch bekannter Personen gefälschte Kohlenarten an Händler verkauft hat. Bei Klein fand man hundert gefälschte Kohlenarten vor. Mehrere hundert Stück (später erlitten darüber abgelehnt zu haben. Im weiteren Verlauf der Ermittlungen wurde dann noch eine zweite Personhaft vorgenommen. Der Name steht aber noch nicht fest.

Du fühlst nicht umsonst vor deinem Vater getrieben haben. — Was ist mir das große Kuscheln geben? — mannte er sich an den Hund, der lautlos eingetreten war und eine glatte Notwein mit Sandstein auf das Tischchen setzten.

„Sagst du es nicht nicht.“ Der Ander sprach in ruhigem Beisehlon.

Dyne Wdberstand zu leisten, ließ sich Hans Peter von den kräftigen Armen auf das Lager zurücksetzen.

Fünf Minuten später trat Alsmorsch mit Günther in den Raum. Der Arzt vermochte seinen Schreien nicht zu unterbrechen. — „Das ist ein Schand!“ — „Woher er diesen Ausdruck nicht in Worte feldete, las der Baron es auf dem Gesichtshin von seinem Gesicht ab.“ Fühlend Sie sich matter, fragte er und horchte sich herbeineigend, auf den Schlag von Peters Herzgen.

Bei achtundvierzig hörte er zu zählen auf. Er hatte nicht gedacht, daß der Herrschaft so rasch eintreten würde, und war für den Moment unglücklich, irgendwelches Befehlslos zu sagen.

„Sein Aufschub möglich?“ unterbrach der Kranke sein Schweigen. Diesmal fehlte das Wachen in seinem Gesicht.

„Herr Baron, wir haben uns alle der Macht eines Höheren zu beugen!“ — Habe ich noch Zeit, bis nach Bombardement womöglich noch auf das Schiff zu kommen?“

„Nach menschlichem Ermessen nicht mehr!“ — „Oh danke Ihnen, Herr Alsmorsch!“ Ein ehrliches Benehmen habe ich immer gefühlt. Günther, du weißt, daß ich noch Wünsche trage. Vor einer Stunde habe ich noch gebeten: „Sag mir die Mühen!“ — „Wahnen! Wenn du mir den Weg in die Engländer nicht verzeihen müßtest!“

Der Baron konnte nicht sprechen, reichte nur die Hand über das Bett und ließ sie in der des Kranten ruhen, der unermüdet zu ihm aufblickte.

„Dr. Alsmorsch, Sie werden darüber schweigen, daß ich nicht in der nächsten halben Stunde Hans Peter von Antietam aus dem Leben lösche. Niemand darf darüber wissen. An meine Stelle tritt mein Vater Günther von Antietam mit allen Rechten und allen Pflichten als Vater und Gatte!“

## Vorfälle vor Schaufenstern.

Die Pariser Warenhändler haben sich vereinfacht gefügt, dafür zu sorgen, daß die Warenwelt in ihren Schaufenstern den zu Gesicht kommt, für die sie aufgebaut ist. In den Kindern. Es hat sich herausgestellt, daß die Kinder vor den Schaufenstern stehen und blicken, sich lösen und pfeifen und den Kindern den Blick wegnehmen. Den Kleinen wird nichts anderes übrig, als zwischen den Beinen der lieben Eltern zu kriechen und nach Luft zu ringen. Um dem abzuwehren, haben einige große Pariser Warenhändler vor ihren Schaufenstern Barrikaden errichtet und Beamte aufgestellt, die ledigliche Kinder in Empfang nehmen, sie an den Warenreitern vorbeiführen und dann den Eltern zurückgeben. Zwei Tage der Woche sind sogar nur Kinder und Beauftragte referiert worden, damit sie sich ungehindert an den Schaufenstern lustig können.

## 250 Passagiere ertrunken

Der kleine chinesische Dampfer „Chingong“, der rund 250 chinesische Passagiere, darunter Frauen und Kinder, und eine chinesische Besatzung an Bord hatte, ist fast nach dem Versinken des Satens-Straße in der südchinesischen Provinz Kwangtung im Sturm untergegangen. Nach den bisherigen Berichten konnten sich nur zwei Matrosen retten, während alle Passagiere ertrunken sind.

## Eine Wasserhose bringt Häuser zum Einsturz

Sieben Tote, zwölf Schwerverletzte. Eine Wasserhose, begleitet von Schneefällen, hat in der Gegend von Berlin ein großes Unglück verursacht. Schade an Gebäuden. Zwei alte Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Feuerwehr, Polizei und Militär haben die erste Hilfe geleistet, die Leichen wurden in die Leichenhalle gebracht. Die Aufklärungsarbeiten sind dadurch erschwert, daß viele dieser Häuser einsturzgefährdet sind.

## D-Zug-Entgleisung im polnischen Korridor

Der D-Zug 55 Berlin-Schneidemühl-Bromberg, Thorn-Deutsch-Eulau-Milkenstein-Insterburg, der gestern früh gegen 9 Uhr Berlin verließ und um 17.45

## Walters neuer Rüstfahrräder



Die ausstehende Jagd des Pelingschindhens in Göttingen. Die Jagd des Pelingschindhens, das sich langsam als Viehhilfsmittel der modernen Damenzelt gehalten hat, ist in China, seiner eigentlichen Heimat, im Grunde vergessen. Die Jäger der Pelingschindhens war das heutige Beijing, wo die Pelingschindhens mit Vorliebe keine Hunden züchten, um durch ihre Übergröße als Geliebter zu den maßgebenden Beratern des Kaiserlichen Hofes Günstig zu kommen. In jenen vergangenen Zeiten wurden auch wirklich Exemplare gefangen, die so schön und reinheit bei Hund antrieb, den Kaiserhof zu betreten. Auf der Jagd heute noch gibt es veredelte Jährlingere dieser Hundes in Beijing, die jedoch bei weitem nicht mehr soviel Sorgfalt auf die Jagd und die Jagd erhaltend gepflegt werden, sondern vielmehr zum Verkauf an ausländischen Touristen in kleine Exemplare für wenige Pfennige aufbewahrt werden. Der Wälder der Jährlingere ist vor allem aus auf das fast vollständig fehlen des chinesischen Wirtes für diese Tiere zurückzuführen. In China haben fast alle Pelingschindhens die Hände verloren, deren Umkleepilz einmalig die Räume des Kaiserlichen Hofes und die Häuser und Parks der Beamten jenseits von Peking zu sehen waren. In Europa wurde der Pelingschindhens im Jahre 1860 gefangen. Nach dem Verbot eines englischen Offiziers ein Pelingschindhens zum Geschenk zu machen, wurde es der Kaiserin Kaiserin zum Geschenk.

## Die vier Glaubensbekenntnisse eine Kirche.

Dieser Satz wurde in Belgien der Grundstein für die Synthese gesetzt, die, was wohl in ganz Europa nicht einsehlicher haben dürfte, gleichzeitig für vier Konfessionen bestimmt ist. In zwei getrennten Kirchen werden die Riten der römisch-katholischen (protestantischen) und der lutherischen Kirche gehalten, während die beiden anderen Seiten der Hochaltarbühnen ein gemeinsames Gebet verrichten. In Jugoslawien leben ebenfalls griechisch-Orthodoxe, Katholiken und Protestanten in Harmonie ohne daß die Herrschaft der Religion irgendeinen hierarchischen Einfluß auf das Verhältnis der einzelnen Glaubensbestimmungen ausüben können würde. Der Gegensatz zwischen den lutherischen Kirchen und den griechisch-orthodoxen Kirchen beruht nur auf der Verschiedenheit der Gebräuche und der Kultur. In den Städten finden sich auch zahlreiche protestantische Gemeinden, während in einigen Bergdörfern der Mittelgebirgsregion zahlreiche Anhänger zählt. Das sind Jugoslawien in lutherischer Kirche sind sie sehr hart, das Gerichte gerade die eingangs erwähnte Kirche für vier Glaubensbestimmungen, das religiöse Unabwärtigkeit in Jugoslawien nicht zu finden ist.

## Fingerringe passend zur Tageszeit.

Die letzte Pariser Mode ist das Färbeln der Fingerringe, die genau der Farbe das jeweilige ge-

zurückführt, vorausgesetzt, daß du dich nicht selbst verirrst!

„Das ist ein sehr“ erregte sich Günther. „Zar kann wohl einen Strahlen ziehen, der in mir kein Licht, aber ein wenig amannern, das ist nicht möglich, mit dem ich mich mit etwas zu tun gehabt habe!“

„Wie machst du mir das Gehen schwer?“ Hans Peter schloß er sich, die Silber und rühte eine große vollkommen reglos, als ob er bereits verstorben wäre.

Die unheimliche Ruhe riß ihn wieder auf. „Günther, ich habe dir deswegen das Tagebuch zu lesen geben, damit du Gündel in alles bekommen hast. Was es wieder und immer wieder, bis dir ein ganzes Leben geläufig ist, als wäreit du der jüngsten Brautgänger von einst gemelen und allmählich der enttäuschte, unzufriedene Mann geworden, der ich du auch einmal ginst.“ — „Nur drei Jahre, Günther! Drei armenig kurze Jahre, wenn du mir von deinem Leben sprichst.“

Der Baron schloßte Atem, als habe er eine endlos lange Strecke Weges durchlaufen und sei nun endlich befreit.

„Sagst du das vor Hans Peter, mir Günther ein Ich komme nach Hause! Dein Sohn fällt mir an den Hals und nennt mich Vater — und deine — deine Frau.“

„Mein Blime —“ — „Deine Blime erdacht, daß ich dir nach der langen Trennung ein freundliches Wort sage — und ich könnte es nicht finden.“

„Ich habe sie ein einziges Mal gesehen, damals, als ich auf Antietam belagerte, ich weiß nur, daß ich Freund vor ihrer Tür stand.“ — „Günther!“

„Man sagt, das sei für die Frau die Zeit der höchsten Blüte!“ — „Ich habe mich noch nie mit einem Blime begeben, ich werde dich nicht mehr wiedersehen, und moge Frau nachzudenken, wie das eben soll!“

Der Kranke war ganz in Schweiß gebüllt, so ungewohnt groß war die Anstrengung des Sprechens für ihn gewesen, trotz der Wärme, die er sich unter dem Lippen: „Wenn es denn kein muß, Günther, dich ich zum Allerhöchsten greife und an deinen Damm appelliere — nicht an den Damm, den du etwa mit

tragenden Kleides entsprechen können. Da nun bei der eleganten Pariser die Kleider mehrmals täglich wechseln, so muß auch die Farbe der Fingerringe diesen Wechsel jedesmal getreu mitmachen. Aber auch hierfür ist schon gefordert. Es gibt Silber, der, mit einer glänzigen Perle, einen halbkreisförmigen Ring erhält, während ein anderer Ring die aufgesetzte glänzige Perle wieder auflöst und befreit, so daß eine neue Wirkung aufgetragen werden kann.

## Sachverständige.

Die Polizei war seit langem arbeitslos, eigentlich schon seit Verhängung des Gesetzes, den er als Polizeivormittler abgelehnt hatte. Schließlich kam er auf die gewöhnliche Überne und beging vor einigen Monaten seinen ersten Diebstahl. Da er ein blutiger Anfänger war, wurde er halb verhaftet.

Es war an sich ein geringfügiger Diebstahl, es ging um ein paar Pfennig und einige Lebensmittel, welche die Zeit war, denn er hatte keine Zeit, denn er hatte eine arme, alte Dame gefahren, die er buchstäblich den letzten Pfennig raubte. Die Gerichtsverhandlung wurde erst gegen ihn lang bemängelt nach dem Charakter eines geringen Diebstahls.

Das laugnete nicht, achte alles und zeigte tiefe Reue. „Reuertete ich mich, verzeihen Sie mich mir selbst, so sein Zahren, daß ich bei geringe Maß der Strafe, die ich mir selbst auferlegen will, zufrieden!“ rief er den Richtern zu.

Dann sprachen die Sachverständigen. Sie sprachen sehr gelöst und sehr mildredend: der Missetäter sei nicht unbedingt unzurechnungsfähig, es wäre nicht annehmbar, daß er sich der Abfindlichkeit seines Vergehens voll bewusst gewesen wäre.

Der Angeklagte sprang auf und protestierte lebhaft. Er sei nicht einmal einmal verurteilt worden, was er getan habe. Die Sachverständigen lächelten. Es sprach nach der Verurteilung, der auch den Staatsanwalt war, die Richter, die auch dann wurde das Urteil verurteilt. In 3 Monaten Gefängnis.

Das laugte nicht auf und zeigte tiefe Reue. Er wolle mir selbst, so sein Zahren, daß ich bei geringe Maß der Strafe, die ich mir selbst auferlegen will, zufrieden!“ rief er den Richtern zu.

Es wird wahrscheinlich sich zur Verurteilung überhandlung kommen. Das Urteil der Sachverständigen ist nämlich befriedigend worden. Mit ihnen werden sie sagen, daß er nicht einmal einmal unzurechnungsfähig; er will eine höhere Strafe.

## Was sollen sich die Gemüter?

Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die Gemüter nur als minimale Zutaten verwendet, bestand im Mittelalter eine besondere Vorliebe für stark gewürzte Speisen. Besonders trug zu dieser Götterdienstübung der Umstand bei, daß in jenen Zeiten Gemüter außerordentlich teuer und ein Vorrecht der Reichen waren. Im 16. Jahrhundert kostete Pfeffer, nach unterm heutigen Geldwert umgerechnet, 2 bis 40 Mark, das Rilo, und die damals sehr beliebten Gewürze, Zimt und Ingwer, kosteten 32 und 125 Mark, während Safran gar eine Ausgabe von 200 bis 300 Mark für das kilo erforderte. Gewürznelken und Muskatnuss kosteten 48 und 130 Mark, das Rilo, und die in vielen Ländern eingetragene Salzlake kostete ein kilo dieses einen Preis von 10 bis 15 Mark, während das Pfeffer, die Gewürze, so war auch Zuder im Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sehr teuer und nur in den Apotheken zum Durchschnittspreis von 2 bis 3 Mark für das kilo erhältlich, bis die vermehrte Einfuhr und später die amerikanische Einfuhr den Preis drastisch herabsetzte, daß Zuder im 17. Jahrhundert für ein kilo nur noch 1 bis 2 Mark, das Rilo zu kaufen war, um dann allmählich auf den heutigen Stand hinabzusetzen, worauf vor allem auch die Einführung des Rübenzuckers entscheidenden Einfluß hatte.

Was sollen sich die Gemüter? Während man in der heutigen Kirche, dem modernen Götterdienst entsprechend, die









